

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 48.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 15. Juni 1912.

37. Jahrgang.

Keine Ueberhebung!

Wir begegnen in der deutschen Presse vielfach einer bedenklichen Geringschätzung der militärischen Eigenschaften unserer Nachbarn jenseits der Vogesen. Dem tritt Generalmajor z. D. v. Versdorff in einem beachtenswerten Artikel entgegen, dem wir folgendes entnehmen:

Weit davon entfernt, die vorzüglichen, moralischen Eigenschaften unseres Volkes und mithin des Heeres zu unterschätzen, halten wir uns dennoch verpflichtet, darauf hinzuweisen, wie es ungerechtfertigt erscheint, die Tüchtigkeit und den inneren Wert der französischen Armee anzuzweifeln, auf ihre vermeintlichen Fehler Luftschlösser zu bauen.

U. a. wird dem französischen Soldaten die lockere äußere Disziplin vorgeworfen, wie wir sie am deutschen Krieger nicht gewöhnt sind. Indessen ähnliche wie sittliche Anschauungen ist auch die Disziplin äußerlich ein geographischer und historischer Begriff, der nicht mit gleichem Maßstab zu messen ist. Es äußert sich die französische Soldatendisziplin freilich etwas zwanglos in den Umgangsformen gegenüber den Vorgesetzten, auch fehlt ihr der Paradebrill, welcher dem schwerfälligeren Deutschen nützlicher ist, als dem leichtfüßigen Franzosen. Dies alles hat aber mit der inneren Disziplinierung des Soldaten wenig zu tun. Diese innere Disziplin beruht auf ganz anderen Grundlagen, die bei dem französischen Soldaten ebenförmig ausgebildet sein können, wie bei dem deutschen. Vaterlandsliebe, Opfermut, kameradschaftliches Gefühl, Tapferkeit und Anhänglichkeit an die Fahne wie an die Offiziere sind weder an Landesgrenzen noch an Zeiten gebunden.

Was aber vor allem die Ausbildung des französischen Soldaten betrifft, so ist folgendes zu sagen: Die aktive Dienstzeit in Frankreich wie im allgemeinen auch in Deutschland beträgt zwei Jahre. Während der Dienstzeit in der Reserve und Territorialarmee üben die französischen Wehrtaubten doppelt so viele Übungstage wie die deutschen. Die Geländebewertung des französischen Infanteristen ist anerkannt tadellos. Ob die Schießausbildung auf gleicher Stufe wie die Geländebewertung sich befindet, steht in Frage. Indessen auch hier sind bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Die französische Feldartillerie steht genau auf der Höhe der Situation und die französische Reiterei ist dem allgemeinen Urteil nach trotz der kurzen Ausbildungszeit nach allen Richtungen hin leistungsfähig. Die Organisation der französischen Heereskavallerie im Frieden übertrifft die deutsche, da in Frankreich Friedensdivisionen vorhanden sind, während in Deutschland sich die Friedensgliederung nicht mit dem Kriegsbedarf deckt.

Wenn wir auch hoffen dürfen, den französischen Vorsprung im Flugwesen demnächst einzuholen; es steht dennoch fest, daß dieser Vorsprung der Franzosen zurzeit noch besteht.

Wir erfreuen uns eines Offizierkorps wie kein anderes in der Welt. Trotzdem gibt das Offizierkorps nicht den allgemeinen Ausblick im Kriege. An Tapferkeit hat es den französischen Offizieren aller Grade 1870/71 keineswegs gefehlt; sie waren nur in den Berufskenntnissen rückständig geblieben. Ein Teil der französischen Offiziere stand damals auf niedriger Bildungsstufe. Indessen hier hat sich in Frankreich seit 1870 ein gewaltiger Umschwung vollzogen. Die französischen Offiziere, welche heute aus St. Cyr und aus den polytechnischen Schulen hervorgehen, besitzen die Reife für die Universität und eine vorzügliche praktische wie theoretische militärische Bildung. Die allgemeine wissenschaftliche Bildung der „Sortis du Rang“, also der aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen Offiziere, kann man in ihrer großen Mehrzahl mit denjenigen unserer Offiziere heute vergleichen, welche die Reife zur Universität nicht besitzen. Die soziale Herkunft dieser Mehrheit läßt im allgemeinen nichts zu wünschen übrig. Es sind meist Söhne von Offizieren, Beamten, der selbständigen Gewerbetreibenden usw. Ein kleiner Bruchteil der „Sortis du Rang“ besitzt nur Volksschulbildung und stammt aus Kreisen des Kleinbürgerlums. Eben dieser Bruchteil aber ist es, welcher einen brauchbaren Frontoffizier liefert, den „Brave Sabren“. In Frankreich trägt jeder Soldat den Maschinengewehr im Tornister. Durch längeren praktischen Dienst bei der Truppe besitzen die „Sortis du Rang“ eine bedeutende Routine in allen Dienstangelegenheiten, die unsere jungen Offiziere sich erst erwerben müssen. Auf militärischen Vorbereitungsanstalten erhalten sie eine militärisch-wissenschaftliche Bildung, die unserer Kriegsschule nichts nachgibt. Die seit 1870 gehobene soziale Lage der „Sortis du Rang“ ihre allgemeine wissenschaftliche wie militärische Bildung haben in Frankreich den Wunsch nach einer Fusion des gesamten Offizierkorps hervorgerufen; sie muß abgewartet werden. Aber bereits heute schon ist es verfehlt, von einem sozial zerklüfteten französischen Offizierkorps zu reden. Dieses dürfte sich auch politisch nicht zerklüften, falls die Nation zu den Waffen greifen sollte; hierzu steht die Vaterlandsliebe der Franzosen zu hoch.

Bei Gelegenheit seiner kürzlich gehaltenen Rede zu Berlin vor den versammelten Vertretern des deutschen Wehrvereins äußerte Prof. Dr. Adolf Wagner: „Wir Deutschen sollen es nicht vergessen, daß uns die Franzosen auch zuweilen geschlagen haben.“ Darum haben wir da-

für Sorge zu tragen, daß dieser Zustand nicht wiederkehrt! Das Mittel hierzu liefert uns die Selbstbetrachtung, nicht Selbstgefälligkeit, die von jeher die Schwester der Täuschung war.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Die Nachricht von einer Begegnung unseres Kaisers mit dem Zaren vor dem Beginn der Nordlandreise in den finnischen Schären hat allgemeines Interesse erregt. Das Zusammentreffen würde als eine Bestätigung der unveränderten Fortdauer unserer guten Beziehungen zu dem mit Frankreich verbündeten und mit England ein freundschaftliches Verhältnis unterhaltenden östlichen Nachbarreiche freudig zu begrüßen sein. Die Meldung von der bevorstehenden Begegnung unseres Kaisers mit dem Zaren wird von der „Tägl. Rdsch.“ mit der Hinzufügung für wahrscheinlich erklärt, daß die Zusammenkunft in den ersten Julitagen im Anschluß an die Reise unseres Kaisers nach Königsberg Pr., wo der Monarch dem Kronprinzen sein neues Königsberger Regiment übergeben will, stattfinden wird.

Durch eine Auszählung sämtlicher Versicherungsarten in den Altersklassen vom 60. bis 65. Lebensjahr, die demnächst bei sämtlichen Landesversicherungsanstalten vorgenommen werden wird, soll festgestellt werden, ob die Schätzung über finanzielle Mehrbelastung infolge der Herabsetzung der Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr, die mit 30 Millionen angenommen war, zutreffend ist. Falls das statistische Material nicht allzu ungünstig ausfällt, dürfte einer Herabsetzung der Altersgrenze im Jahre 1915 nichts im Wege stehen.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 12. Juni. Die zur Beratung der Wehrevorlage und der anderen vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzentwürfe einberufene staatsrechtliche und Finanzausschuß des ungarischen Magnatenhauses haben in gemeinsamer Sitzung die Gesetzesvorlagen angenommen. Ein Beschlusstrag, wonach die Wehrevorlage vom Abgeordnetenhaus im Wege der Gesetzesverletzung angenommen worden sei und deshalb an das Abgeordnetenhaus zur verfassungsmäßigen Behandlung zurückverwiesen werden müsse, wurde verworfen.

Im ungarischen Parlament, dessen Beratung bis zum Herbst bevorsteht, herrschte am Dienstag Ruhe, da eine Schußmannskette die von den Sitzungen ausgeschlossenen Mitglieder der Opposition an dem Betreten des Parlamentsgebäudes hinderte. Dafür gab es

Im Buchenhof.

Eine Dorfgeschichte von F. Kaltenhauser.

22)

(Fortsetzung.)

„Bist du fertig?“ meinte die Buchenhöferin aufstehend und ihre Arbeit zusammenlegend. „Muß es denn gerade heute sein, das? Ist so lang gelegen das Holz, ein Tag mehr oder weniger, war' alles eins gewesen.“

„Na, morgen und übermorgen haben wir eine andere Arbeit, Mutter!“ Und die Mähe an die Ofenstange hängend, hielt der Ferdl dann seine kalten Hände gegen die warmen Kacheln. Nach einer Weile sagte er hinzu: „Mei, wenn morgen auch so ein Wetter ist, wenn die Oberleitnerin eingegraben wird! Da gehen nicht viel mit. Na, mich hält's Schneiden nicht auf, ich geh schon mit.“

Der Buchenhöfer hatte mittlerweile den Kalender an die Wand gehängt und seine Pfeife, in der das Feuer erloschen war, in eine Fensterleiste gestellt; nun kehrte er sich mit rascher, jäher Wendung herum, maß den Sohn mit einem Blick heißen Zornes und sagte schroff: „Na, Du gehst nicht mit! Wir auf dem Buchenhof haben mit den Oberleitnerleuten nichts zu schaffen, heut nicht und gar nie. Merk Dir's!“

Verwundert, da er nicht wußte, welcher Ursache dieses scharfe Verbot entstammte, blickte der Ferdl zuerst wortlos auf den Vater, bis er endlich in die ungestümen Worte ausbrach: „Hast denn eine Feindschaft mit der Leut? Und wenn schon — ist ja eine Feind“, die ich auf ihrem letzten Weg begleit! Ins Grab hinein gibt man doch niemand einen Haß mit.“

Mit wichtigen Schritten ging der Bauer in der Stube hin und her, die Hände auf dem Rücken gefaltet. „Denk Dir, wie Du willst! Wenn ich sag', daß Du nicht mitgehst, ist's basta und puntum! Ich leid' keine Widerred', auf dem Buchenhof schaff' ich und nicht Du!“

Die Buchenhöferin kniete vor dem Ofen und legte mächtige Scheite in die Glut. Langsam erhob sie sich jetzt. „Na, mit der Leut' mag er ja mitgehen“, kam es in sanft überredendem Ton von ihren Lippen. „Einer Toten die letzte Ehr' geben, da soll niemand aufhalten. Und sie ist uns ja nie zuwider gewesen, die Oberleitnerin, sie ist von jeher ein gutes Leut' gewesen.“

Der Bauer stand still mit einem Ruck. Er war seinem Weib zugewendet und sah von unten herauf mit einem lauernden Blick in ihr Gesicht empor. Seine Nasenflügel zitterten leise, und das Lauern im Blick wurde während seiner Worte zu einem tödlichen Funkeln. „Meinst? Na ja, so gut halt, daß sie den armen, verflohenen Burtschen an ihr Herz genommen hat. Daselbst ist eine Gutheit, ganz gewiß; ich muß Dir beistimmen. Ha, ha, aber wundern tut's mich doch, daß gerade Du ihr dies zur Gutheit anrechnest!“

Er hatte in deutlichem Hohn gesprochen, und nun sah er, wie in die blassen Wangen seines Weibes das Blut flog und dieselben mit dunkler Glut färbte. Sie blieb lautlos, die Franzi, doch ihr Blick sprach bereits für tausend Worte; der ganze ehrliche Stolz ihrer Natur bäumte sich auf und leuchtete in ihren Augen wie eine loderbende Flamme. Es war bei diesem Schauen, als kämpften seine und ihre Augen einen stummen Kampf, aber das Feuer in ihren Augen dämpfte sich nicht, und aus den seinen verschwand allgemach das drohende, haßvolle Starren. Aufplackernd, und an ihrer Gestalt unsicher hinab- und hinaufstrebend, schauten sie plötzlich wie schen und bezwungen zu Boden; er machte eine rasche Wendung, durchmaß noch einmal die Stube mit seinem schweren Schritt und fiel dann auf einen beim Tisch stehenden Stuhl nieder.

Die Franzi aber hatte mit einem Fuß ein Scheit, das aus der Ofenhöhle zu weit hervorstach, zurückgeschoben und hatte dann mit ihrem sicheren, festen Schritt die Stube verlassen. Beim Fenster stand der Ferdl und trommelte mit den Fingern an die Scheiben, jedoch ganz

in sachte langsamer Weise. Des Bauern Gehör mußte aber augenblicklich sehr empfindlich sein, denn er fuhr plötzlich aus dem Hinbrüten, dem er sich hingeeben, empor und gebot barsch: „Hör' doch einmal auf mit Deiner Bärmerei dort! Oder willst' gleich eppat die Scheiben einschlagen? Da nimm gerade' gleich einen Dreischlegel dazu, das bummt doch noch besser nachher.“

Der Ferdl war der Aufforderung momentan gefolgt; etwa eine Minute stand er noch auf derselben Stelle und blickte nachdenklich in das Schneetreiben hinaus, dann machte er es wie die Mutter und ließ den mürrischen Mann allein. In seiner Kammer rückwärts im Flur kramte er eine Weile in seiner Truhe, er suchte sich seine Wäsche heraus. Danach war er eben daran, seinen Sonntagstaat aus dem breiten, zweifürigen, mit Medaillons aus zusammengefügten blauen und roten Fächern bemalten Schrank zu nehmen, als er draußen im Flur jemand zu seiner Tür herankommen hörte.

Seine Mutter kam herein mit einem Kerzenlicht in der Hand. „Ferdl“, sagte sie leise, „bist du?“

Das Kämmerchen lag beinahe dunkel, und die kleine Kerzenflamme gab einen so schwachen Strahl von sich, als daß der Ferdl in seiner Ecke gleich sichtbar geworden wäre; zudem verdeckte ihn zur Hälfte ein Schrankflügel. Er ließ die Weste hängen, die er eben ergriffen hatte und kam heran zur Mutter. „Ja da bin ich. Will' d' Mutter was von mir?“

Die Buchenhöferin stellte das Licht auf die große Truhe und setzte sich daneben hin. „Zu reden hab' ich mit Dir, Ferdl! Rüd' Dir einen Stuhl daher.“

Als er vor ihr saß — den Stuhl hatte sie selber noch herangezogen, ehe er sich darauf niedergelassen —, griff sie nach seinen beiden Händen und hielt dieselben mit sanftem Druck fest. „Was ich Dir sagen will, kann Dir viel oder wenig bedeuten — nimm Dich zusammen, wenn sie Dir eppat tiefer geht, meine Red'. Ich hab' vorhin gesagt, daß Du der Oberleitnerin die letzte Ehr' erweisen kannst — aber Ferdl, ein' muß ich

in der Stadt erregte Straßenszenen. Den Mitgliedern der Opposition, die unter Führung des Grafen Apponyi in ein Klublokal zogen, folgte eine gewaltige Menschenmenge, die fortgesetzt Verwünschungen gegen den Grafen Lisza und die Regierung ausstieß und Hufeisen auf die oppositionellen Abgeordneten ausbrachte. Eine Panik entstand, als plötzlich berittene Gendarmen in die demonstrierende Menge hineinsprengte und zahlreiche Personen niederritt.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Der Kriegsminister Millerand gab in einer Rede seinen Wählern Erklärungen über seine Arbeit ab. Das Kriegsministerium habe die Organisation des Oberkommandos geändert, dessen Verjüngung er fortsetze. Er arbeite daran, den Kadereinsatz für die Infanterie zu einem guten Ende zu bringen. Der Entwurf sei von höchster Wichtigkeit und erlaube die Reservekräfte vollständig in Rader einzureihen, um einen Ausgleich zu schaffen gegen die Abnahme der Geburten in Frankreich und die Vermehrung der Streitkräfte im Deutschen Reich. Was das Flugwesen betreffe, erklärte Millerand, dürfe Frankreich um keinen Preis seinen Platz an der Spitze des Flugwesens aufgeben. Er stelle ferner einen bemerkenswerten Grad von Begeisterung bei den Truppen an der Ostgrenze fest und zollte dem Generalpräsidenten Cautley warmes Lob, dank dem die Lage in Marokko wieder sicher werde. Er schloß mit der Versicherung, daß die Armee auf der Höhe ihrer Aufgabe stehe und mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß der Friede nicht gestört werden würde.

England.

London, 13. Juni. Eine anscheinend offiziöse Note gibt der Hoffnung Raum, daß die Verhandlungen zwischen den ausländischen Dockern und den Arbeitgebern schließlich doch noch zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Bisher hat der Verband der Matrosen noch keine bestimmte Stellung zu dem Transportarbeiterstreik genommen und es hat den Anschein, als ob der Auslandsbefehl nicht überall rechten Anklang findet. Es wird berichtet, daß von 300 000 Matrosen und Arbeitern, denen der Auslandsbefehl zugegangen ist, nur 30 000 streiken. Nichtsdestoweniger gewinnt die Streikbewegung an Boden. Verschiedene Arbeiterorganisationen haben Unterstützungsgelder eingesandt. So verpflichten sich die Gasarbeiter 50 Pfg. pro Mann und Woche während des Ausstandes zu zahlen. Im Hafen von London ereigneten sich bereits verschiedene Zwischenfälle, die das Einschleppen der Polizei nötig machten. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Beförderung des Kriegsministers Lord Haldane zum Lord-Großkanzler und Groß-Siegelbewahrer in dem Augenblick, da der vielgenannte deutsche Gesandte Freiherr v. Marshall sich ansetzt, nach London zu gehen, um dort das von Haldane eingeleitete Werk der deutsch-englischen Annäherung zu vollenden, hat in Deutschland das größte Befremden erregt. Die Beförderung erinnert doch zu sehr an die vor einem Jahrzehnt vollzogene Ernennung des russischen Staatsmannes, als daß man nicht zunächst an eine Ausschaltung Haldanes und damit an eine Verzichtleistung des deutsch-englischen Annäherungsplanes denken sollte. Auch daß der Zivilist Haldane zum Nachfolger auf dem Kriegsministerposten einen Militär, den im 45. Lebensjahre stehenden Oberst Seely, erhält, scheint dafür zu sprechen, daß man in London neue Bahnen einschlagen und auf die Fortführung der Verständigungsaktion verzichten will. Dieser Eindruck wird noch durch die Tatsache verstärkt, daß die Truppenschau über die 30 000 Mann starken neuen Londoner Reserve-Divisionen durch König Georg Anlaß zu der Feststellung bot, daß England seine Vorherrschaft nicht nur zur See behaupten müsse, und daß man jetzt ernsthafter als je von der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England spricht.

Dir sagen: wenn leicht Dein Herz an dem Dirndl von der Verstorbenen einen Gefallen finden tüt, das wär umsonst. Da nimm Dich zusammen und reiß es heraus das Gefallen, gäh reiß es heraus, denn draußwerden könnt' nie was mit Dir und ihr. Da hättet eine unglückliche Lieb', bei der es nimmermehr eine Hoffnung gab' auf ein Zusammenkommen. Seit gestern bin ich in Aengsten gewesen um Dich, denn mir ist's gestern vorgekommen, als wie wenn Deine Augen nimmer loskommen könnten von dem Dirndl. Unser Herrgott mag es geben, daß ich mich geirrt hab'!"

In dem Ferdl hat es gegriffen wie eine kalte Hand, die sein Herz zerdrücken wollte; seine Brust holte schwer und gepreßt Atem. „Mei Muatter“, sagte er endlich leise, ernst, „mit dem gähren Herausreißen da geht es halt nimmer! Das ist kein Gefallen mehr in mir für das Dirndl, das ist eine Lieb', wie 's keine zweite gibt in einem Menschenleben. Weil ich gar nie nichts gespürt hab' von einem Gernhaben bei die faubersten Dirndl, gar nie, jetzt geht's mir drum gleich zu tief ins Herz!“ Und plötzlich, die Hände der Mutter pressend, tat er die leidenschaftliche Frage: „Muatter, mei' liebe Muatter, was hat sie Euch denn getan, das liebe, gutherzige Dirndl, daß Ihr's nicht leiden könnt'?“

Mit ihren beiden Händen, die sie dem Sohne entzogen, strich die Franzi das Haar glatt zurück, aber die feinen Härchen schnellten immer wieder in ihre krausen Ringeln zurück und flimmerten goldig in dem Schein des Lichts. Ein müder, trauriger Ausdruck lag auf dem schmalen, feinen Gesicht. „Mein, das Dirndl hat keine Schuld. Nur ihr Vater.“

„Ihr Vater? Ihr Vater?“ Es kam in vertonter Frage über Ferdl's Lippen. „Ja, wie denn? Wegen was denn, Muatter.“ Da ihm keine Antwort kam, neigte er sich mit seinem Blick näher zu der Mutter. „Das leise Zucken in ihren Zügen, welches war, als tauchten seine und doch unverkennbare Schmerzslinien auf und verschwanden gleich wieder, von der

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im Juni!

Der Juni bringt wie allbekannt — Die Zeit der Rosen und der Reifen. — Und fröhlich klingen durch das Land — Die alten Märch- und Wanderweisen, — Geschmiedet wird manch Reiseplan — Vereichert wird die Eisenbahn. — Und fern dem allgewohnten Streben — Beginnt ein fröhlich Badeleben! — Wer jetzt die Zeit genießen will, — Wird gern an Waldbesucht sich laben, — Und zieht er in ein Walddüßel. — So muß er auch gut Wetter haben, — Doch ist der Juni kühl und naß — Und regnet es ohn' Unterlaß. — Dann bringt statt Stärkung wie verheißten, — Die Zeit der Reifen noch das Reußen! — Sonst pflegt man nicht im Rosenmond — Die Reifepläne umzuwerfen, — Und mancher der sich sonst nicht schont, — Entdeckt jetzt plötzlich seine Nerven. — Im Juni, Juli und August. — Vermindert sich die Arbeitslust, — Und mehr wie je erfieht man heute: — Es gibt viel ruhbedürftige Leute! — Im Juni denkt man gern an Ruh, — Und es beginnt die Sommerpause, — Man schloß auch längst die Pforte zu — Vom hohen Reichs- und Landtags- hause, — Politisch Lieb — ein garstig Lieb, — So denkt der Weise und entflieht — In einen stillen Waldbesiedel, — Almo ihm endlich Ruh beschieden! — Und doch gibt's auch im Rosenmond — Viel Arbeit für die Tagespresse, — Da wird die Feder nicht geschont. — Es sind die Tage der Kongresse! — Denn jeglicher Beruf und Stand — Schloß sich zusammen zum Verband, — Und dieser muß in wichtigen Fragen — In diesen schönen Tagen „lagen“! — Der Sports- mann auch bemüht sich sehr — Und scheint sich keine Ruh zu gönnen, — Und hier und dort herrscht viel Verkehr, — Beim Rubern, Nadeln oder Rennen, — Das Auto zeigt sich sehr mobil — Und raßt und lauft von Ziel zu Ziel; — Es gilt, pneumatik-ausgeblasen. — Die Zeit der Rosen zu durch- rasen! — Doch nimmt den Wanderstab zur Hand, — Dem Gott will rechte Gunst erweisen; — Denn mit dem Juni kommt ins Land — Die Zeit der Rosen und der Reifen. — Und schaut von früh — bis Abenddämmerung — Der Himmel nun recht rosig drein, — Dann fehlt uns schließlich garnichts weiter, — Als recht viel Reisegeißel! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Kreuzberg, 13. Juni.** Der israelitische Händler St. war vom Schöffengericht Kaaspe wegen Betrugs zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legte St. Berufung ein. Vor einiger Zeit stand vor der hiesigen Strafkammer die Berufsungsverhandlung an. Da an diesem Tage ein israelitischer Feiertag war, erschien St. zu dieser Verhandlung nicht, mit der Begründung, nach dem Geleße brauche er an einem solchen Feiertag nicht zu erscheinen. Die Strafkammer erkannte diesen Einwand als stichhaltig an und vertagte die Verhandlung. Am vergangenen Samstag stand vor der Strafkammer abermals Termin an. Zu diesem war St. wiederum nicht erschienen und hatte schriftlich die Erklärung abgegeben, daß ihm seine Frau nicht gestatte, an einem Sabbat zum Gericht zu fahren. Er hat deshalb abermals um Vertagung. Das Gericht gab diesem Antrage aber nicht statt, sah das Ausbleiben des St. als unentschuldig an und verwarf auf Grund des § 370 St. Pr. O. die Berufung auf seine Kosten.

— **Neunkirchen, 12. Juni.** Gestern ereignete sich auf dem Eisenbergwerk „Knappschafstglück“, im Volksmunde „Hühlerg“ genannt, ein schweres Unglück, wobei vier Menschenleben verloren gingen. Die Hauer Herm. Seibel, Karl Giesberg und Hermann Klein von hier nebst dem Monteur Karl Schupp aus Nieder- schelben waren mit dem Einbauen der Steigleitung für die Wasserleitung beschäftigt. Dabei zerriß das Seil und alle vier Arbeiter stürzten mit dem Rüssel in die Tiefe, wo sie zerquetscht liegen blieben. Sie konnten nur als Leichen wieder empor befördert werden. Seibel und Klein sind verheiratet und hinterlassen jeder eine Frau mit sechs Kindern.

— **Gießen, 13. Juni.** (Von der Hinterlandbahn.) Im Hotel Viktoria fand eine Besprechung der Bahnhinterrenten von Wehlar bis Wiedenkop-Battenberg einerseits und aus dem Viebertal, dem Verstal und dem Salzöbental andererseits statt, in der über eine Vereinigung der beiderseitigen Interessen

Macht eines festen, stolzen Willens verbannt, das wunderliche, trübe Starren der weitgeöffneten Augen — das brachte ihm eine Ahnung, daß es ein Leid, welches seine Mutter einst erduldet und nimmer gänzlich verwinden würde, sei, welches ihn trenne von dem lieben Dirndl. Es legte sich drückend auf seine Brust, und mit Augen, in denen bald das bittere Weh seiner Liebe, bald die heiße Zärtlichkeit für seine Mutter aufblühte, sah er eine Weile lautlos in das weiße, ihm so liebe Gesicht hinüber. Endlich stand er auf und reichte ihr die Hand hin. „Du mußt es ja wissen, Muatter, was Du mir tußt mit der Red'. Ich hab' das Dirndl gern und nimmst mir's halbe Leben — aber wenn Du sagst, es darf nicht sein, so glaube ich auch, es muß was sein, was wie ein Stein dawidersteht, und hilft mir kein Wehren.“

Während er sprach, hatte er sein Gesicht langsam abgewandt, und wollte ihr die Hand entziehen. Die Franzi aber hielt diese fest. Mit bebender Stimme sprach sie halblaute Worte, einzeln lösten sich dieselben von ihren zuckenden Lippen, als müßte sich jedes derselben erst von einer geheimnisvollen Macht lösen, welche es in den Tiefen der Seele festbannen wollte. „Seh Dich nieder, Bub', Du mußt es wissen, was dagegen ist. Ja — wie ein Stein ist's; so ist's auch auf mein Herz gefallen dazumals. Der Lenz, der Oberleitner — er ist einmal mein Bräutigam gewesen, bis ich erfahren hab', daß eine schwere Schuld auf ihm liegt. Er — hat — einen umgebracht und — und ist gefessen. — Ich hab' ihn gelassen wegen meinem Vater; dem ehrlichen, stolzen Mann hab' ich keinen Mörder, keinen Zuchtshäusler zuführen können — gelt, das siehst ein? Und so ist's auch wieder bei Dir; sie ist die Tochter von ihrem Vater, und wenn er jetzt auch angesehen ist, und die Leut' da herum wissen von nichts, einmal kann mit einem Schlag alles anders sein, und sein Ansehen, seine Ehr', die liegt im Staub — und seine Leut' betrifft es mit.“

(Fortsetzung folgt.)

und gemeinsame Weiterbetreibung des Bahnprojektes verhandelt wurde. Es ist auch gelungen, eine Einigung auf der Grundlage zu erzielen, daß ein gemeinsamer Ausschuß von 25 Personen gebildet werden soll, zu dem Wehlar, Gladenbach, Wiedenkopf und Battenberg zusammen 15, Gießen, das Viebertal und das Verstal zusammen 10 entsenden sollen. Die Einigung ist so gedacht, daß das ursprüngliche Wehlarer Projekt über Hohenjohann weitergehen, sondern nach Osten zu ins Verstal abzuweichen. Die Linie von Gießen würde sich bei Hohenjohann mit der Wehlarer Linie vereinigen.

— **Fulda, 13. Juni.** Die Berichte aus dem Rheingau über das Ergreifen der Zigeuner Eber der begebenen hier, wo man das größte Interesse an der Sache hat, gleich von vornherein lebhaftem Zweifel. Man konnte nicht glauben, daß die Eber sich so widerstandslos fangen lassen von einem Manne, der sein Gewehr erst noch holen mußte. Und in der Tat hat man wieder einmal statt der gesuchten Raubmörder Eber zwei harmlose Zigeuner aufgegriffen und hierher vor den Untersuchungsrichter gebracht. Zwei heftige Gendarmen begleiteten die mutmaßlichen Verbrecher und eine große Menschenmenge umringte den Transport. Im hiesigen Amtsgericht stellte sich foglich heraus, daß es nicht die Gebrüder Eber waren. Sie heißen Winter, Friedrich und Eduard, und hatten einem Zunsigenossen, der in einem Dorfe bei Aschaffenburg beerdigt wurde die letzte Ehre erwiesen. Aus dem Zuge sind sie deshalb gesprungen, weil sie von den Mitreisenden schwer mißhandelt worden sind. Als völlig unschuldig an der Ermordung des Försters Romanus sind sie wieder in Freiheit gesetzt worden.

— **Dortmund, 14. Juni.** Gegen die langen Hutnadeln der Damen wendet sich ein Erlaß der Direktion der Stadt. Straßenbahn in Dortmund, an ihr Fahrpersonal. Dieses ist angewiesen, alle diejenigen Damen, die ungeschützte Hutnadeln tragen, durch die andere mitfahrende Personen gefährdet werden könnten, unter Hinweis auf Paragraph 7 der Reg.-Pol.-Verordnung vom 8. Januar 1907 zur sofortigen Entfernung der Nadeln oder im Falle dies verweigert wird, zum Verlassen des Wagens an der nächstgelegenen Haltestelle zu veranlassen.

— **Bielefeld, 13. Juni.** (Anstehende Krankheit.) In der Schulgemeinde Senne bei Bielefeld sind in den letzten Tagen etwa 20 Kinder erkrankt, von denen drei unter eigenartigen Erscheinungen starben. Die Kinder klagten am Morgen über Kopfschmerzen und am Abend starben sie bereits. Die Todesursache konnte noch nicht ermittelt werden. Die Schule wurde auf behördliche Anordnung geschlossen.

— **Düsseldorf, 13. Juni.** Heute Morgen kurz nach 5 Uhr ereignete sich auf dem Düsseldorf-Röhren- und Eisen-Werk eine schwere Kesselexplosion. Das Dach des Kesselhauses wurde zerstört und der Kessel 50 m weit von seinem früheren Standort weggeschleudert. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, zwei andere schwer verletzt. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden. Jedenfalls liegt eine Nachlässigkeit in der Bedienung nicht vor.

— **Krefeld, 11. Juni.** Seit Sonntag sind hier Massen-erkrankungen infolge von Vergiftung durch Pferde- fälsch ausgebrochen. Gestern erreichte die Zahl der Erkrankten etwa 50; einige Personen liegen schwer aber nicht lebensgefährlich erkrankt darnieder. Der in die Angelegenheit verwickelte Rossfächter ist verhaftet worden.

— **Bonn, 10. Juni.** Ein 26-jähriger Privatlehrer gab sich im Juli vorigen Jahres am königlichen Gymnasium in Münster (Eifel), für seinen 29-jährigen Schüler aus und legte für diesen die schriftliche Prüfung ab. Die Prüfung fiel vorzüglich aus. Der Schüler verriet aber später aus Angst den Betrug. Die Strafkammer verurteilte Schüler und Lehrer wegen gemeinschaftlicher, einfacher Urkundenfälschung zu je drei Monaten Gefängnis.

— **Darmstadt, 12. Juni.** Bei einer Feldübungsübung wurde heute vormittag in der Nähe des Bahnhofs Oberstadt ein Gesezter des Dragoner-Regiments Nr. 23 durch Unvorsichtigkeit erschossen. Das mit einer Patrone geladene Gewehr entlud sich und traf den hinter diesem stehenden Mann tödlich. Der Unteroffizier wurde in Haft genommen.

— **Trier, 11. Juni.** Ein furchtbares Gewitter hat im südlichen Hochwaldgebiet des Hunsrück gewaltigen Schaden angerichtet. Das Getreide auf den Feldern ist stichweise vollständig vom Hagel und wolkenschattigen Regengüssen zertrümmert. Gärten, Weinberge und Wiesen sind in großem Umfang arg mitgenommen; die Obstbäume sind stellenweise vollkommen vernichtet.

— **Berlin, 12. Juni.** (Der „Hauptmann von Köpenick“ gestorben?) Der Schuhmacher Wilhelm Voigt, der durch seinen unvergessenen Köpenicker Streich zu einer sogenannten Berühmtheit geworden ist, ist nach einer Meldung aus London in einem dortigen Spital gestorben. — Wie dagegen die „Augsburger Zeitung“ meldet, hat sich auf ihrer Redaktion ein Mann eingefunden, der sich als der Schuhmacher Voigt bezeichnete, der angeblich dieser Tage in einem Londoner Spital gestorben sein soll. Papiere hatte der Mann nicht bei sich. Die Polizei ist damit beschäftigt, festzustellen, ob der betreffende Mann wirklich der Schuhmacher Voigt ist. — Wir möchten unseren Lesern raten, die vorstehenden Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen. In Berliner Blättern war bereits gestern zu lesen, daß eine Schwester W. Voigts, die in Berlin-Wilmersdorf in der Augustastrasse lebt, eine Frau Görzsch, vorgestern bereits amtl. von dem Tode ihres Bruders Kenntnis erhielt. Es ist deshalb sehr leicht möglich, daß hier ein Spatzvogel oder Schwindler die Hand im Spiele hat.

— **Berlin, 13. Juni.** (Die Tat eines anormalen Menschen.) In Finsterwalde versuchte der Arbeiter Wegel seine Frau zu verbrennen. Er hatte sämtliche Zugänge zu der im Dachgeschoß gelegenen Wohnung mit leicht brennbaren Stoffen umgeben, die er anzündete. Es gelang aber schließlich, die Frau zu retten. Der Täter, der anscheinend nicht ganz normal ist, wurde verhaftet.

— **Sadersleben, 13. Juni.** Bei einer Vergnügungsfahrt, die von einer Anzahl Nordschleswiger und mehreren bei ihnen zu Besuch weilenden Dänen im Motorboot unternommen wurde, ereignete sich ein schweres Unglück. Das überfüllte Motorboot kam bei Scherrebek ins Schwanken und kenterte. Alle Insassen stürzten ins Wasser. Sieben Insassen ertranken. Die übrigen konnten gerettet werden. Die Ertrunkenen sind sämtlich Nordschleswiger, die Dänen wurden in Sicherheit gebracht.

— **Hirschberg (Schlesien), 10. Juni.** Im Bober-Ragbach-Gebiet nördlich von Hirschberg fand stichweise Unwetter niedergegangen, die in den Dörfern Niederlangenan, Altflachenjeffen, Mailwalbau, Berbisdorf und anderen j w e r e n

Schaden angerichtet haben. Die Dorfbrücke schollen an, rissen kleine Brücken weg, schwammen das Heu fort und drangen in die Viehställe ein. Auf den Kartoffel- und Rübseldern ist das Erdreich weggeschwemmt, so daß die ganze Ernte vernichtet worden ist.

— **Plauen, 13. Juni.** In Oberlosa bei Plauen wurde am Sonntag ein Mädchen von einem Automobil überfahren und getötet. Die erregten Dorfeinwohner stürzten, als die überfahrene Tochter des Fabrikarbeiters Hofmann blutüberströmt tot am Boden lag, auf das Auto des Spitzfabrikanten Seidel los und schlugen mit Fäusten auf den Chauffeur und die Autoteile ein. Die Insassen mußten in ein Haus flüchten und um polizeilichen Schutz nachsuchen. Die Dorfbewohner umlagerten das Auto bis nachts 1/2 12 Uhr, damit die polizeilichen Feststellungen erledigt werden konnten. Der Chauffeur wurde schwer mißhandelt. Die mit Recht erregten Dorfbewohner zerschmetterten an dem Auto die Gummireifen und richteten ihre Wut mehrfach gegen andere, nachfolgende Autos.

— **Rosen, 11. Juni.** (Fünf Kinder verbrannt.) Im Dorfe Blotitz Kreis Bismarck sind 5 Kinder in Abwesenheit der Eltern, die die Kinder in die Wohnung eingeschlossen hatten, beim Ausbruch eines Feuers verbrannt.

— **Rosen, 12. Juni.** (Unwetter.) Furchtbare Hagelschläge suchten weite Strecken der Provinz Posen heim. Die Ernte in der Gnesener Gegend ist total vernichtet.

— **Wien, 13. Juni.** (Von verbrecherischer Hand verurteilt.) Es ist jetzt festgestellt, daß die Explosion des Pulververkaufsmagazins in Wöllersdorf in der Nacht von Samstag auf Sonntag von verbrecherischer Hand veranlaßt worden ist. Bei genauer Nachforschung wurde eine Zündschnur entdeckt, die zu einem großen, in der Nähe liegenden Depot, wo viel Pulver liegt, führte. Eine Personenbeschreibung des Attentäters liegt auch schon vor. Er wird als eine mittelgroße Person mit südländischem Akzent geschildert. Gestern Nacht gab ein Posten Alarmrufe ab, weil er ein verdächtiges Geräusch gehört und einen Schatten gesehen hatte. Der Rayon wurde abgesehen, aber nichts Verdächtiges gefunden. Die Annahme, daß die Explosion infolge Zerlegung des Pulvers eingetreten sei, ist unhaltbar. Gerüchte, daß der Täter mit einer Offizierskappe bekleidet gewesen sei, beruhen nicht auf Wahrheit. Desgleichen sind die Erzählungen, daß die Explosion durch einen fremdländischen Offizier verursacht worden sei, ganz ohne Begründung. Die Wagen an den Wöllersdorfer Pulverdepots wurden erheblich verstärkt. — Im Abgeordnetenhaus erstattete der Minister für Landesverteidigung Bericht über die beiden Pulverexplosionen und sicherte rasche und strenge Untersuchung zu, deren Ergebnisse er mit rückhaltloser Offenheit dem Hause mitteilen werde. Alle in der Öffentlichkeit über die Ursachen der Explosionen aufgestellten Vermutungen seien vorläufig mehr oder weniger wahrscheinliche Hypothesen. Bei der zweiten Explosion lägen Anzeichen eines verbrecherischen Anschlags vor. Ein Zusammenhang zwischen den beiden Explosionen sei nicht ausgeschlossen. Für die Familien der Verunglückten werde in ausreichendem Maße gesorgt werden.

— **Tambow, 13. Juni.** (59 Feldarbeiter verbrannt.) Auf dem Vorwerk Danybow des Grafen v. Orlov verbrannten 59 Feldarbeiter, die in der Getreidebarre schliefen. Die Ursache des Brandes ist nicht ermittelt.

— **Vulkanausbruch in Alaska.** Nach einer Meldung aus Sitward in Alaska sind die Dörfer Kodiak und Wad Island infolge Ausbruch des Vulkans bei Katmai, der am Sonntag begann und 48 Stunden dauerte mit einer Aschenschicht von ein Fuß Höhe bedeckt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Im Gegensatz zu dieser Meldung, nach der Menschenleben nicht zu beklagen sind, berichten Fischerboote: Der Ausbruch des Vulkans Katmai hat sieben Fischerorte zerstört; über 200 Menschen sind umgekommen. In der Umgebung von Kodiak herrschte infolge des dicken Aschenregens eine 40stündige Dunkelheit. Der Pflanzenwuchs ist zerstört. — Man wird weitere Meldungen abwarten müssen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 14. Juni.** Die Gewinnliste der Stängel-Lotterie bringen wir in nächster Nummer. — Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Gewinne am Samstag den 15. Juni cr., vormittags von 11—12 Uhr und nachmittags von 5—6 Uhr und Sonntag den 16. Juni, vormittags von 11 bis nachmittags 1 Uhr im Fürstlichen Vorwerk zu Berleburg abgegeben werden. Von nächsten Montag ab sind die Gewinne in der Wohnung des Vorsitzenden der Verlosungs-Kommission, Herrn Kreissekretär Weber zu den angegebenen Zeiten abzuholen. Gewinne, die bis zum 10. Juli einschließlich nicht abgeholt werden, verfallen dem landwirtschaftlichen Verein.

* **Laasphe, 14. Juni.** (Meisterprüfung.) Vor der Prüfungskommission in Siegen bestand vor einigen Tagen der Schmiedegeselle Aug. Bänfer hierseits seine Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut“ im theoretischen und praktischen.

† **Laasphe, 14. Juni.** Für den 30. Juni war ein Fest des Kreisverbandes der „Frauenhilfe“ auf der Gemeinstraß in Aussicht genommen. Einem neueren Beschlusse des Kreis-Vorstandes zufolge soll das Fest umständlicher ausfallen und auch künftighin nur alle zwei Jahre gefeiert werden.

□ **Laasphe, 14. Juni.** Wie das Kreisblatt berichtet, soll u. A. in Berleburg inbetriff der Badeanstaltsangelegenheit mit dem Bau einer Sommerbade- und Schwimmplatzanlage in aller Eile begonnen werden, so daß noch in diesem Jahre dieselbe in Betrieb kommt. Die Anlage wird der Stadt vorläufig übergeben und in deren Verwaltung übergeben. Die Unterhaltungskosten und die Kosten für den Bademeister werden durch Badegebühren gedeckt.

Erndtebrück, 13. Juni. In der am 10. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der hiesigen Gemeindeverordneten wurde folgendes verhandelt und beschlossen: 1. Der Antrag eines hiesigen Einwohners auf Erstattung von Kosten wurde aus formellen Gründen abgelehnt. 2. Ein Antrag auf Umbau des Abortes an der hiesigen Lehrer-Dienstwohnung wurde zurückgestellt, weil Aussicht vorhanden ist, das Gebäude zu verkaufen. 3. Der Antrag der Firma Wald und Herling auf Aufbesserung des Weges auf der Struth wurde genehmigt. 4. Eine Verwaltungs-Streitfrage zwischen der Fürstlichen Verwaltung und der Gemeinde wegen Steuerfreiheit des Hauptmühlengutes wurde zwecks weiterer Unterhandlungen vertagt. 5. Die Reparatur- und Anstreicherarbeiten an dem alten Schulgebäude wurden dem Anstreichermeister Franz hierseits übertragen. 6. Dem Antrag des Herrn Sägewerksbesizers Belz auf kaufweise Ueberlassung eines Grundstücks auf der Struth konnte nicht entsprochen werden. Dagegen steht einer Verpachtung des fraglichen Grundstücks nichts im Wege. 7. Ein Antrag auf Ausbau des Weges in der Reite wurde vorläufig, zwecks Unterhandlungen mit den Anwohnern vertagt. Es besteht die Absicht, den Weg ordnungsmäßig auszubauen, sofern von den Anwohnern ein Entgegenkommen gezeigt wird. 8. Einem Antrag mehrerer Einwohner auf Fortfall der Anerkennungsgeldern soll stattgegeben werden, sofern sich die Betroffenen allgemein bereit erklären, die belasteten Flächen anzukaufen. — Verschiedene weitere Anträge, die an unsern Gemeindefratel Ansprüche stellten, wurden mit Stimmenmehrheit abgelehnt, weshalb wir von der Erwähnung derselben Abstand nehmen.

— In der Woche vom 2. bis 8. Juni kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Diphtheriefälle (1 in Müsse, 1 in Urfeld), 2 Todesfälle an Tuberkulose (1 in Elhoff, 1 in Wundertshausen.)

* **Wiesbaden, 14. Juni.** Der in voriger Nummer dieses Blattes geschilderte räuberische Ueberfall stellt sich nachträglich und erfreulicher Weise als stark übertrieben heraus. Wahr ist lediglich, daß ein Unbekannter im Walde den betrunkenen Arbeiter in allerdings etwas eigentümlicher Weise angesprochen und derselbe darauf Reizgas genommen hat. Zu einer Verabreichung ist es also nicht gekommen, es ist auch zweifelhaft, ob der Fremde überhaupt unlautere Absichten gehabt hat. — Dies zur Beruhigung aller ängstlichen Gemüter der in Betracht kommenden Ortschaften.

Allerlei.

— **Zum angeblichen Tode des Hauptmanns von Köpenick.** W. Voigt, besser bekannt unter dem Namen „Der Hauptmann von Köpenick“, soll in England in Not und Verlassenheit gestorben sein, vergessen von der Welt, die er durch seine „Selbsttat“ mit unendlichem Lachen erfüllt hat. In der letzten Zeit ist es ihm nicht gut gegangen. Die Hoffnungen, mit denen er im August des Jahres 1908 das Gefängnis in Tegel verließ, haben sich nicht erfüllt. Nachdem er 20 Monate von seiner vierjährigen Gefängnisstrafe verbüßt hatte, war er begnadigt worden. Nun hoffte er, der einen großen Teil seines Lebens in Zuchthäusern verbracht hatte, auf einen ruhigen Lebensabend. Geld war für ihn gesammelt worden; man fabelte von Summen wie 30—40 000 Mk. Aber soviel war es bei weitem nicht, und mit dem gesammelten Gelde konnte er nichts Rechtes beginnen. Sein Unglück war überdies, daß er in die Hände von allerlei Spelulanten fiel. Man wollte ihn aufs Brett bringen, um seine „Verantheit“ in klingende Münze umzusetzen. Wo er jedoch auftreten wollte, legte die Polizei ein Veto ein, und da sich niemand fand, der sich des Alten uneigennützig angenommen und in einen sicheren Hafen geleitet hätte, so wurde er wieder in der Welt herumgeschleppt; nach England, Amerika, durch die verschiedensten Orte Deutschlands wurde er geschleppt, um schließlich in London in der Vergeßlichkeit zu enden. Er hat sich dies Mißgeschick nicht verbrießen lassen, ist an seinem Lebensabend brav geblieben und hat gearbeitet, bis ihn Krankheit niederwarf. Zuletzt war er als Lachfieber in der Badfabrik von Roblesse u. Hoare beschäftigt. Mit seinem vielbesprochenen Anschlag auf die Köpenicker Stadtkasse im Jahre 1906 hatte er sozusagen eine neue Kategorie von Hochtadeln geschaffen, die denn auch vielfach nachgeahmt wurde. Erst zehn Tage nach der Tat gelang es der Berliner Polizei, den Urheber des größten Coups, als den man alle möglichen Personen, nur keinen simplen Schuster vermutete, im Hause Lange Straße 22 zu verhaften. Dann erfuhr man, daß es der am 13. Februar 1849 zu Tilsit gefgeborene Schuhmacher Wilhelm Voigt war, der 27 Jahre, also fast die Hälfte seines Lebens, wegen Fälschungen, Betrügereien und schweren Einbruchs hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern geleistet hatte. Am 2. Dezember 1906 wurde Wilhelm Voigt zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Von dieser Strafe, die er in der Strafanstalt Tegel zubrachte, verbüßte er nur zwanzig Monate. Da er sich gut führte und eine große Zahl von Begnadigungsgesuchen aus allen Teilen Deutschlands für ihn einliefen, so erfolgte am 16. August 1908 seine Begnadigung durch den Kaiser.

Briefkasten der Schriftleitung.

B. in F. Meine Werkstelle nebst Wohnung steht mit der Hinterfront dicht an der Grenze meines Nachbarn. Nun will mein Nachbar dicht an meiner Werkstelle einen Stall bauen, wo sich ein Fenster meiner Werkstelle befindet. Kann derselbe vor meinem Fenster bauen, oder brauche ich das nicht zu dulden?

Antwort: Ihr Nachbar darf auf seiner Grenze bauen, es sei denn, daß ein Fensterverbot zu Ihren Gunsten bestünde.

Voraussetzliche Witterung für Samstag den 15. Juni: Wolkig, ziemlich kühle Westwinde, einzelne meist leichte Regenschauer, teilweise Gewitter.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachbenannten Fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf der Wiese im Pirg — unterhalb Laasphehütte — am **Mittwoch den 19. Juni**, vormittags 9 Uhr;
2. auf den Wiesen der Domäne Hofmannshausen am **Montag den 24. Juni**, vormittags 9 1/2 Uhr im Erbach anfangend;
3. auf der Herrnwiese am **Donnerstag den 27. Juni**, vormittags 9 1/2 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
4. auf den Wiesen zu Ditzrod am **Freitag den 28. Juni**, vormittags 9 1/2 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
5. auf den Wiesen bei Erndtebrück am **Montag den 1. Juli**, und zwar auf der Ederwiese nachmittags 12 1/2 Uhr und am Alteschlag nachmittags 1 1/2;
6. auf den Wiesen bei Ludwigsdorf am **demselben Tage**, nachmittags 4 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
7. auf den Wiesen im Hülshöfergrund am **Mittwoch den 3. Juli**, vormittags 9 1/2 Uhr an der Struth anfangend;
8. auf der Breitewiese bei Rischstein am **demselben Tage**, nachmittags 2 Uhr;
9. im Lustgarten zu Schwarzenau am **demselben Tage**, nachmittags 4 Uhr;
10. auf den Wiesen zu Christiansdorf am **Donnerstag den 4. Juli**, vormittags 9 1/2 Uhr beim ehemaligen Würschinghof anfangend.

Wittgenstein, den 13. Juni 1912.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Kriegerverein Weidenhausen-Sassenhausen.

Das diesjährige

Stiftungsfest

findet am

23. Juni

auf dem neuen Festplatz bei Stängel in herkömmlicher Weise statt. Kriegervereine sind kameradschaftlich eingeladen und haben freien Zutritt. Gäste willkommen. Gute Bedienung; Kronenbier; leistungsfähige Musik.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Berleburg, Erndtebrück und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich **Sonntag den 23. Juni** ein modern eingerichtetes **photographisches Atelier in BERLEBURG**

eröffnen werde und halte mich für Einzel-, Familien- und Gruppen-Aufnahmen, sowie Vergrößerungen u. in künstlerischer Ausführung bestens empfohlen.

Das Atelier befindet sich in der Poststraße, zwei Minuten vom Bahnhof Berleburg und ist jeden **Sonntag Morgen von 8—11 1/2 Uhr** geöffnet.

Hochachtungsvoll!

Ernst Eichemann, photograph. Anstalt

Biedenkopf — Laasphe — Berleburg.



bewirken sehr viele Eier, prächtige Küken seit 48 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Sunbrotchen, Geflügel- u. Kükenfutter bei:

Ludwig Dresler, Laasphe.

Saurefässer

aus Riefern- und Lärchenholz in diversen Größen und tabelloser Ausführung empfiehlt zu billigen Preisen

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Ein tüchtiges, fleißiges **Dienstmädchen**

wird zum baldigen Eintritt gesucht. **F. W. Uth,** Niederschelden.

Meine im Hirtengrund gelegene **Wiese**

ist noch zu verpachten. **Frau Franz Dürbed,** Laasphe.

Bekanntmachung.

Druckereemplare des von uns erstatteten Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten in der Stadt Laasphe für das Jahr 1911 werden, soweit die Auflage reicht, an die Bürger unserer Stadt unentgeltlich in unserem Amtszimmer verabfolgt.

Laasphe, den 13. Juni 1912.

Der Magistrat. Koop.

Bienenzuchtverein Banfetal

Die Mitglieder, welche sich an dem Bienenzuchtkursus beteiligen wollen, werden gebeten, sich am **Sonntag den 16. d. M., nachm. 2 Uhr** auf dem Bienenstand des Herrn H. Weber in Feudingen einzufinden.

Der Vorstand.

Suche für sofortigen oder späteren Eintritt einen

Schreinerlehrling.

Wilh. Reifensamm, Hilchenbach, Dammstr., Kreis Siegen.

Täglich frisch eintreffend:

Rheinische

Kirschen,

ferner

Apfelsinen, Blumenkohl, Gurken, Wirsing, Möhren, Erbsen,

sowie sonstiges Gemüse billigst.

Laasphe **Max Rosenbaum.**

Rechnungs-Abschluß

der
Krankenkasse für den Fürstlichen Ortsbezirk
Sayn-Wittgenstein-Hohenstein
pro 1911.

I. Kassen-Rechnung.

A. Einnahme.

1. Kassenbestand aus dem Vorjahre	58,50 M.
2. Zinsen von Kapitalien	555,73 "
3. Eintrittsgelder	210,50 "
4. Gesamtbeiträge	9 097,25 "
5. Ersparnisse	— "
6. Zurückgezogene Kapitalien	520,00 "
7. Sonstige Einnahmen	6,00 "
Summa	10 447,98 M.

B. Ausgabe.

1. Für ärztliche Behandlung	3 042,13 M.
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	1 876,17 "
3. Krankengelder	3 238,35 "
4. Sterbegelder	208,00 "
5. Kur- und Verpflegungskosten	383,20 "
6. Ersparnisse	— "
7. Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	234,65 "
8. Für Kapitalanlagen	800,00 "
9. Verwaltungskosten { a) persönliche	531,92 "
{ b) sächliche	110,44 "
10. Sonstige Ausgaben	19,80 "
Summa	10 444,66 M.

Abschluß.

Summa der Einnahmen . . . 10 447,98 M.

Summa der Ausgaben . . . 10 444,66 "

Mithin Kassenbestand . . . 3,32 M.

II. Vermögens-Nachweis

für den Abschluß des Rechnungsjahres 1911.

A. Das Gesamtvermögen der Kasse setzt sich wie folgt zusammen:

I. Aktiva.

1. Bestand { a) laut vorstehendem Abschluß	3,32 M.
{ b) bar im Kassenbestand	— "
2. in Sparkassenbüchern	14 430,00 "
Summa	14 433,32 M.

II. Passiva.

Reine.

III. Hiernach beträgt der Ueberschuß der Aktiva	14 433,32 M.
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug derselbe	14 208,50 "
Ergibt gegen das Vorjahr an Ueberschuß der Aktiva mehr	224,82 M.

B. Das verfügbare Aktivvermögen verteilt sich wie folgt:

1. Zum Kassenbestand gehören nach den stattgefundenen Ueberweisungen	9 000,00 M.
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug derselbe	9 000,00 "
Es ist demselben somit nichts zugeführt	— M.
2. Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse a) in bar	3,32 M.
b) in Sparkassenbüchern	5 430,00 "
Ergibt ein Betriebsfonds von	5 433,32 M.

Wittgenstein, den 11. Juni 1912.

Der Kassenvorstand:

Marburger.

G. Müller.

Steirische und Württemberger

Sensen,

die besten auf dem Weltmarkt.

Ferner

Seidensensen, Sensenbäume, Sensenringe, Sichel, Wehsteine,
Schloßkesseln, Fruchtstehen, Feuersensen, Heugabeln,
Zutergabeln, Senfseile, Rollseile, Fruchtstollen,
Dengelhammer und Ambosse
liefert in prima Ware zu den billigsten Preisen

A. Mittelman Laasphe.

Größte Auswahl! Billigste Preise!
in

Sommerkleider- und Blusenstoffen.

Fertige Blusen

für Damen und Mädchen.

Schürzen

in allen Maßarten.

Handschuhe, Strümpfe, Korsetten, Untertailen,
Gürtel, Schirme,
weiße Wäsche. Kinder-Kleider.

Sommer-Unterröcke

in Siamosen, Seinen, Orleans, Moiré.

J. J. METZ, Laasphe

Inhaber August Metz.

Kreisparkasse Berleburg.

Vom 1. Juli d. Js. ab ist der Zinsfuß für neu auszuleihende
Bürgschafts- und Handschein-Darlehen von 4 1/2 auf 5% erhöht worden.
Berleburg, den 25. Mai 1912.

Der Verwaltungsrat.

Gornung. Niedesel. Garth.

Garantiert gute

Sensen

sowie

Wehsteine, Schloßer, Sensenbäume, Rechen,
Heugabel usw. kauft man bei

L. Hartnack, Schlossermeister, Laasphe.

Berliner Tageblatt

erscheint täglich 2mal, auch Montags,
im ganzen 13mal wöchentlich

Jeder Abonnent

erhält 6 wertvolle Wochenchriften kostenfrei

Montags: Der Zeitgeist
Mittwoch: Techn. Rundschau
Donnerstags: Der Weltspiegel
Freitags: Weltblatt „ur“
Sonnabends: Haus Hof Garten
Sonntags: Der Weltspiegel

2 Mark monatlich

bei allen Postanstalten Deutschlands

Abonnements für das III. Quartal

werden von den Postanstalten und Briefträgern vom 15.

dieses Monats ab entgegengenommen.

Im Interesse pünktlicher Lieferung liegt es,

rechtzeitig zu bestellen

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Die
Photograph. Anstalt
von
Ernst Eschmann
ist
jeden Sonntag Nachmittags
von 2—6 Uhr geöffnet

Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhals gemacht.

Alle Gemüse erhalten besonders kräftigen Wohlgeschmack mit

MAGGI'S Würze. Stets erst beim Anrichten bei-

fügen. Bestens empfohlen von

Frau Wilt. Koch, Delikatessen, Laasphe.

Weißnähen u. Gliden

wird gut und billig besorgt.

Ricken Koch, Laasphe

(bei Konditor Koch).

Sportwagen,
Kinderwagen,
Leiterwagen

empfiehlt

Fr. Benfer,
Laasphe.

Fahrrad-Reparaturen

werden prompt und billig ausge-
führt. Pneumatik und alle
Zubehörteile halte stets am
Lager.

Wilhelm Schröder,

Schlossermeister,

Laasphe, Dammstraße.

Haararbeiten

werden sauber und preiswert

ausgeführt von

Heinr. Schneider,

Berleburg, Ederstraße Nr. 22.

Tapeten,

Linoleum, Tapetenleisten.

Größte Auswahl von verschiedenen

Fabriken, neueste Muster 1912,

zu äußerst billigen Preisen.

Tapetierarbeiten

werden sofort, gut und billig

ausgeführt.

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Frisch eingetroffen:

1a. feinsten Holländer Rahmentäse,

1a. Mainzer Käsen,

1a. feiner Delikatess-Käse,

1a. echter Allgauer Limburger,

(feinsten Bergkäse)

empfiehlt

Laasphe. **Fr. Meh.**

Käse

frisch eingetroffen:

Schweizertäse, Gervais,

Emmentaler, Schölkof,

Emmentaler, Emmentaler,

Emmentaler, Emmentaler,

Emmentaler, Emmentaler,

Emmentaler, Emmentaler,

Emmentaler, Emmentaler,

Emmentaler, Emmentaler,

Emmentaler, Emmentaler,

Emmentaler, Emmentaler,

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Schul- und
Rathause soll ein **Blühleiter**
nach den neuesten Vorschriften an-
gelegt werden.

Angebote zur Ausführung werden
bis zum 20. d. Mts. entgegen-
genommen.

Laasphe, 10. Juni 1912.

Der Magistrat. Koop.

Von 3 Damen in Laasphe oder
näherer Umgeb. (Bahnhofstation)
gef. z. 1. Okt. 12. 6—7 Zimmer-
Wohnung in fr. Lage. Bevor-
zugt kl. Haus mit Garten zum
Alleinbew. Ausführl. Angeb. m.
Preisang. an **Fr. Hausmann,**
Rordet, Rr. Marburg.

Gütliche

Handformer

für dauernde Beschäftigung gegen
hohen Lohn auf sofort gesucht.

Angebote mit Wohnansprüchen
unter W. H. 100 an die Geschäfts-
stelle der Wittgensteiner Zeitung.

Sofort mehrere tüchtige

Maurer

nach Serkenrode gesucht.

Gehr. Hoff, Baugeschäft,

Eslohe i. W.

Ein Lehrling

unter günstigen Bedingungen bei
Familienanschluß sofort oder per

1. Juli gesucht. Garantie: gute

Ausbildung.

Emil Niggemann, Laasphe,

Bäckerei und Konditorei mit

elektr. Betrieb.

Ein

Friseur-Lehrling

sucht

Karl Schall,

Silchenbach.

Ich suche zum 15. Juli oder

1. August eine perfekte

Köchin,

die auch Hausarbeit übernimmt.

Frau Dengrat Baumann,

Dillenburg.

Eine gebrauchte, aber sehr gut

erhaltene einpersönlige

Mähmaschine

gebe sehr billig ab.

Ernst Dreuer, Leimstruth.

Das Gras

auf meiner Wiese im Grund ist

ganz oder teilweise zu verpachten.

Sattlermeister Schröder,

Laasphe.

Schöne, starke runde und lange

Dickwurz-Pflanzen

versendet billigt

G. Jacobi I.

Trebur b. Gr.-Gerau.

Fernsprecher Nr. 6.

Milch

hat abzugeben

Chr. Ducharth jun.,

Laasphe, Puderbacherweg.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt gefunden. Gegen

Erstattung der Einrückungsgebühr

in Empfang zu nehmen bei

Frau Anstreichermeister **Frank**

Erndtebrück.

Hundekuchen,

Kükenfutter,

gesch. Sirse,

Phosphor. Kalk (Marke B.)

(Marke A.)

Wittgensteiner Drogerie.

Inh. Max Hink, Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

2. Sonntag nach Trinitatis, 16. Juni.

Vorm. 8 Uhr: P. Siebel-Banfe.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die Epileptischen-Anstalt

Bethel.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Gierzu Nr. 24 des Mskr. Familienbl.